

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

An die Wähler des nächsten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Gegenwärtig liegen die Wählerlisten für die Neuwahl im letzten Berliner Reichstags-Wahlkreise zur öffentlichen Einsicht aus.

Wir glauben der Mühe überhoben zu sein, hier noch ein- darauf hinweisen zu sollen, wie unendlich wichtig es ist, jeder Wähler sich davon überzeugt, ob sein Name richtig in der Wählerliste eingetragen ist. Wer nicht selbst Zeit hat, die Wählerliste zu kontrollieren, beauftragt er damit eine andere sichere Person. Nur diejenigen, deren Namen sich in der Wählerliste befinden, sind der Reichstagswahl wahlberechtigt.

Die Listen liegen aus:
an den Wochentagen von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr,
am Sonntage von Vormittags 11 bis Nachmittags 4 Uhr

dem Wahlbureau des Magistrats, Königsstr. 7, rechts 3 Treppen und gleichzeitig in der Urnhalle der 67. Gemeindeschule, Ackerstraße 28 A.

Es ist bereits in der amtlichen Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Jeder, der die Listen für richtig oder unvollständig hält, dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben, also spätestens am 9. August d. J. dem Magistrat schriftlich anzeigen oder in den vorbezeichneten Lokalen vor den Kommissarien zu Protokoll geben kann, die Beweismittel für seine Behauptungen aber, soweit dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen muß.

Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste ist entweder der Mietkontrakt, die letzte Mietbescheinigung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für angegebene Wohnung vorzulegen.

Hierbei sei bemerkt, daß die Aufstellung der Wählerlisten dem Wohnungsstande vom 20. Juni cr. erfolgt ist und seitdem verzoogene Wähler ihr Wahlrecht nur in denjenigen Wohnbezirken ausüben können, in welchen sie bis zum 20. Juni gewohnt haben.

Scheure daher Niemand die kleine Mühe, sich zuverlässig zu vergewissern, ob er wirklich in die Wählerlisten eingetragen ist, und eine Nachlässigkeit kann er leicht seines heiligsten Rechtes des Wahlrechtes — verlustig gehen.

Gerade bei der diesmaligen Wahl kommt es darauf an, jeder Arbeiter auf seinem Plage ist!

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Original-Roman nach dem Französischen von R. Deiring.

„Ja, aber Du hättest auch schon vor dem Tode der Cairnes nicht mit ihr verkehren sollen. Er weiß es, hat ihr einen seiner Agenten auf den Hals geschickt, der sie als galanter Mann an sie heran machte und die Absicht verfolgte, durch dieses Mädchen heres über Deine Lebensweise zu erfahren. Seit Morgen er sie verlassen, weil er merkte, daß Du nicht mehr mit verkehrtest und sie ihm keine werthvollen Nachrichten geben konnte. Ich besitze den Abschiedsbrief, den er geschrieben. Martine, die ich bei der Rodin traf, gab mir, und eben sehe ich, daß er von demselben Lumpen rieben ist, der Dir mittheilte, ich warte hier auf Dich, Dir dann eine Stunde später Theresen und Andreas Elven schickte. Du siehst, Dein Feind kombinirt äußerst listig und weiß alles, was Du und die Deinigen thun hast. Aber er wird nicht wissen, daß ich das Signament des Menschen besitze, den er als Werkzeug benutzte. Und Du hast ihn ja auch gesehen; wie sah er

„Ich habe ihn nicht gesehen. Als er sich auf mich zu löschte er das Licht aus, so daß die ganze Szene im Dunkeln abspielte und ich schließlich von ihm gestoßen wurde, ohne daß ich sein Gesicht gesehen hätte.“
„Aber Du hast doch wenigstens seine Stimme gehört?“
„Ja, aber ich weiß nicht, ob ich sie wiedererkenne.“
„Dann ist es überflüssig, daß Du mich zu Valentine siehst. Sie versprach, mir übermorgen einen Mann zu zeigen, der sich bei ihr eingestellt hat, um das mörderische

Arme Schulkinder.

Seit einiger Zeit hat man sich in England und in Oesterreich mit dem Loos der Kinder des Proletariats beschäftigt, welche die Volksschulen besuchen. Man machte dabei die Entdeckung, daß eine große Anzahl von Kindern, weit, weit größer als man jemals vermuthet hat, hungrig zur Schule kommen und dieselbe auch hungrig wieder verlassen. Es gab damals Leute, die ob dieser Erscheinung sehr überrascht waren. Uns konnte sie nicht überraschen, denn wer das Loos des Proletariats kennt, der weiß recht wohl, daß in unseren großen Städten, die man mit so viel Stolz als „Prennpunkte der Zivilisation“ bezeichnet, Tausende von Familien existiren, die nicht in der Lage sind, ihren Kindern einen ordentlichen Imbiß in die Schule mitzugeben.

Wer sich mit den sozialökonomischen Verhältnissen Englands beschäftigt hat, dem müßte ohnehin längst bekannt sein, daß schon vor Jahren in England auf diese Mißere aufmerksam gemacht worden ist. Es waren philanthropische Damen, denen die kümmerlichen Gestalten und die abgehärmten bleichen Gesichter der armen Kleinen auffielen. In großen Städten haben die Kinder oft weit zur Schule zu gehen und sind aller Unbill der Witterung ausgesetzt. Zu Hause müssen sie vor und nach der Schulzeit arbeiten und die Eltern können ihnen trotz alledem oft nur ein Stück trockenen Brotes zur Schule mitgeben.

Die Engländer sagen die Sache nach ihrer Weise an. In diesem Lande, wo man die größten Gegensätze findet und wo bei allen politischen Freiheiten und sonstigen Vorzügen der öffentlichen Einrichtungen sich doch ein großer Theil des arbeitenden Volkes in geradezu jammervollen Verhältnissen bewegt, ist man auch noch nicht weiter gekommen, als daß man bei den herrschenden Klassen glaubt, mit Almsen alles gethan zu haben, was zu thun ist. Doch erstlich ging man noch nicht einmal so weit. Man hat viel gethan, um bei allen Schulen, die von den Kindern der Armen besucht werden, auch Schulküchen einzurichten, in denen die Schulkinder für wenig Geld sich kräftige Kost verschaffen können. Allein die Eltern können eben die 10 Cents, die dazu erforderlich sind, in vielen Fällen nicht aufbringen, namentlich wenn die Konjunkturen schlecht sind und Arbeitslosigkeit vorherrscht. Da man aber gewöhnlich unerbittlich auf der Zahlung bestand, so verfehlten diese Schulküchen fast gänzlich ihren Zweck, denn die Kinder, die sich zu Hause keine genügende Nahrung verschaffen konnten, konnten natürlich in der Schule auch nicht zahlen.

Aus dem Bericht eines Londoner Schuldirektors vom Jahre 1886 in dieser Angelegenheit sei folgendes angeführt:

„Man kann in meinem Bezirk die Schüler, welche ohne Frühstück und Mittagbrot von Hause kommen, wohl auf einige Hundert schätzen, und für diese bereiten wir auf Kosten der Congregational Union 400 Frühstücksportionen. Dazu

Zeit zu laufen, und der, wie ich stark vermuthete, im Solde des William Atkins steht. Es war schon zu viel, daß Du einmal bei Valentinen warst. Ich werde ohne Dich handeln. Sprächen wir jetzt von Deiner veränderten Lage. Was denkst Du zu thun?“

„Heute noch dieses Hotel zu verlassen und mit meiner Tochter zusammen in der Villa am Boulevard d'Italie zu wohnen.“

„Dort seid Ihr noch weniger sicher als hier. In voriger Nacht überraschte ich den Kerl vor dem Gitter Deiner Villa, von dessen Herumstreichen Du mir erzähltest. Leider entwichste er mir, und er kann wiederkommen. Er wird sogar wiederkommen.“

„Dann will ich fortziehen; ich gehe mit Theresen in die Provinz, ins Ausland.“

„Dein Feind folgt Dir nach bis ans Ende der Welt. Flucht rettet Dich nicht. Einen Beschützer brauchst Du.“

„Ich habe ja Dich, Guntram!“

„Ich genüge zu Deiner Verteidigung nicht. Und dann bin ich nicht immer hier. . . mein Urlaub läuft in sechs Monaten ab.“

„Du willst mich also verlassen?“

„Nein, aber in Deinem Interesse will ich Deinen Schutz dem zukünftigen Gatten Theresens übertragen.“

„Wo ist dieser Gatte?“ fragte Jeanne bitter. „Herr von Elven, den sie liebt, würde jetzt erröthen, mein Schwiegerohn zu werden. Als er von mir erfährt, wer ich sei, lief er fort, ohne Abschied von ihr zu nehmen.“

„Laß es Dir nicht leid thun. Ich habe einen noch nicht alten Mann gefunden, der aus bester Familie stammt, sehr gut dasteht, sehr reich, sehr klug und hübsch ist, und der mich gebeten, ihn Dir vorzustellen, und der glücklich wäre, belame er Deine Tochter, wenn sie ihm gefäll.“

„Er wird sich zurückziehen, sobald er hört, wer ich

werden etwa 1000 Portionen Mittagbrot verabreicht, auch für diese kommt zum Theil die „Union“ auf, zum Theil thun es Privatstiftungen, zum Theil zahlen auch die Schüler, wenn sie können, ihren Penny. Aber so nützlich diese Mittagsmahlzeiten sind, so reichen sie doch schon lange nicht mehr aus, um den Bedarf der arbeitslosen Kleinen zu decken. Man kann nicht erwarten, daß sie dem Unterricht, welchen ihnen der Staat verschafft, mit leerem Magen und nacktem Körper beiwohnen. — Am Freitag, als das Thermometer unter Null stand, besuchte ich eine der Gemeindeschulen, in der etwa 1200 Knaben und Mädchen sitzen. Davon waren, wie sich bei näherer Untersuchung ergab, 113 ohne Fußbekleidung, die diesen Namen verdient hätte, während die Zahl derjenigen, die dringend der Kleider bedürfen, noch größer war.“

Was die Untersuchungen in Wien ergeben haben, war bekanntlich eben so wenig tröstlich. Die Zustände unter den armen Schulkindern waren eben so elend, wie in London, und es war nicht die mindeste Fürsorge getroffen.

In Frankreich war schon vor längerer Zeit die Frage angeregt worden, ob es nicht angemessen sei, den mittellosen Schulkindern, die im Winter einen weiten Weg zu machen haben, ein warmes Frühstück zu verabreichen. Wir wissen nicht, inwieweit dieser Vorschlag in Frankreich praktisch verwirklicht worden ist. Jedenfalls wird in Frankreich die Angelegenheit so dringend sein wie anderwärts.

Aber nun möchten wir fragen, wie es denn mit dieser Angelegenheit in unserem lieben Deutschland steht. Da hat sich offenbar noch Niemand die Mühe genommen, die Sache auch nur genau zu untersuchen. Wir sind und bleiben in solchen Sachen Pedanten und unpraktische Leute. Jahraus, jahrein zerbrechen sich unsere Pädagogen die Köpfe über die beste Lehrmethode und wundern sich fast, wenn der mit vieler Mühe ausgeheckte Lehrplan nicht fruchtet. Sehr selten nur hat einer der Herren daran gedacht, daß, wenn der Unterricht haften bleiben soll, dann auch die Kinder körperlich dazu disponirt sein müssen. Wird ein Kind, das mit knurrendem Magen in der Schule sitzt, mit Aufmerksamkeit dem Lehrer folgen und seine Weisungen aufnehmen und dauernd behalten können? Nein; naturgemäß wird es ganz und gar von dem Drang, sich zu sättigen, beherrscht sein und die Folge davon ist eine begreifliche Unaufmerksamkeit, unbegreiflich nur für denjenigen, der noch niemals Hunger gehabt hat.

Man wird sich weit weniger über den Mangel an Bildung in den Massen wundern, wenn man die Einwirkungen schlechter Ernährung auf den Jugendunterricht in Anschlag bringt. Aber so manche Politiker sind in solchen Dingen bei uns nicht über die Weisheit des Studentenliebes hinausgekommen, das besagt:

„Ein voller Bauch studirt nicht gern“
und es scheint Leute zu geben, die einem leeren Bauch in allem Ernste zumuthen, zu studiren.

Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß die

bin. Weshalb soll ich mich einem neuen Schimpf aufsetzen?“

„Du setzt Dich keinem aus. Ich habe ihm Deine und Theresens Geschichte erzählt. Ich habe ihm sogar gesagt, daß ich Dein Liebhaber war.“

„Und diese Geständnisse schreckten ihn nicht zurück?“

„Durchaus nicht. Er ist vollkommen unabhängig und über jedes Vorurtheil erhaben. Er wünscht sich gerade so eine Frau, wie es Deine Tochter ist. Nur wäre es ihm noch lieber, wenn sie arm wäre. Dein Vermögen würde er nicht annehmen, und ich habe mich wohl in Acht genommen, ihm von der Erbschaft der Lady Cairnes zu erzählen. Er erfährt es noch zeitig genug, wenn der Tag der Hochzeit festgesetzt ist. Dieser Mann ist der Baron von Randal. Es scheint nun einmal bestimmt zu sein, daß Theresen einen Baron bekommt.“

„Wird Sie nur darauf eingehen, ihn zu empfangen,“ flüsterte Frau von Lorris.

„Du willst damit sagen, sie liebe Andreas von Elven noch. Ich will sie schon alle beide zur Vernunft bringen.“

„Bei ihm dürfte das nicht schwer sein, er verachtet mich ja! Aber bei ihr — Du kennst sie nicht. . . sie hat mir erklärt, sie wolle ihn wiedersehen.“

„Nun, dann werde ich mich an das Saitengefühl des Barons von Elven wenden und ihn bitten, nach der Bretagne zurückzukehren. Sie wird ihn schon vergessen, und mein Freund Randal wird ihr Liebe einzulösen verstehen. Theresen ist eine romantische Natur, er ist es auch; Andreas schüßte sie vor einem Lämmler, Randal wird noch mehr thun, wenn sich die Gelegenheit bietet. . . und er wird sie schon zu finden wissen; Andreas sang ihr bretagnische Volkslieder vor, Randal wird ihr kreolische vorsingen. Wenn Du heut Abend umquartirt, führe ich ihn morgen zu Dir.“

„Gut, also morgen!“ sagte Jeanne traurig. „Ob der Himmel, daß nicht neues Unglück daraus entsteht.“

Schulkinder auf dem Lande auch jeder Witterung trocken mühten und doch sich gesund und wohl dabei befanden. Auf dem Lande sind ganz andere Verhältnisse und bei alledem wird es mit den Kindern des Landproletariats auch nicht viel besser bestellt sein, als mit den Kindern der Armen in der Stadt. Die Zeiten, wie man sie von Arabien träumte, sind für unsere Landbevölkerung nicht vorhanden.

Wir haben gegen Ferienkolonien an sich nicht einzuwenden; in ihrer gegenwärtigen Gestalt erscheinen sie als ein ungenügender Nothbehelf, der nur beweist, wie viel gethan werden müßte. Die ganze unpraktische Auffassung unserer spießbürgerlichen Sozialpolitik tritt dabei wieder in Erscheinung. Denken sie denn nicht daran, daß das Kind vor allem während des Unterrichts sich körperlich wohl befinden muß, wenn er fruchten soll, und nicht erst in den Ferien?

Habe man einmal den Muth, bei uns diese Dinge gründlich zu untersuchen. Die Resultate einer solchen Untersuchung sind dann vielleicht geeignet, die modernen Pädagogen auch auf zeitgemäße Ideen zu bringen.

Original-Korrespondenzen.

Jülich, 30. Juli. Aus den Kreisen des bedrängten Handwerkerstandes kommen immer lauter und zündernder die Hilferufe nach Polizei gegen die unverschämten Anmaßungen irregulärer und verheerender Arbeiter. — So ist von Zeit zu Zeit in einigen jülichischen veranlagten Gewerbetätigen und der übrigen sozialistischen Kapitalistenpresse zu lesen. Diese herzerweichende Jeremiade verfehlt auch nicht, auf sentimentale Naturen Eindruck zu machen und das Mitleid für die unterdrückten Gewerksmeister zu wecken.

In der That ist ein Theil des Handwerkerstandes in einer wirtschaftlich prekären Lage, aber ohne die Schuld der Arbeiter; denn was jenen fehlt, ist das Kapital und was sie vollends ruiniert, ist die innerhalb der Gewerbetätigen selbst wüthende Schmutzkonkurrenz, die gar oft ohne zwingenden Grund bereitet wird. Diese Konkurrenz in einigermaßen gesunde Bahnen zu leiten, sollte die vornehmste Aufgabe der Meistervereinigungen sein; aber statt hier den Hebel anzusetzen, wissen sie bei ihren Zusammenkünften nichts Geschickteres zu thun, als über die „Unverschämtheit“ der Arbeiter zu jammern und nach Polizei zu rufen. In den meisten Berufen haben die Meister ihre über das ganze Land in Sektionen vertheilte Buntalorganisationen, die im Kampfe mit der Arbeiterschaft eine nicht zu unterschätzende Macht bilden. Wenn sie trotzdem im verzweiflungsvollen Händelingen nach Polizei recht laut schreien, so ist dies für uns nur ein Beweis, daß ihre Sache sehr faul ist, und weil auf ihrer Seite das Recht mangelt, wollen sie dasselbe durch die Gewalt erziehen. So haben es bisher die Tischler, Schlosser- und Zimmermeister gehalten, und darum ist die Lage der wirklich Bedrängten doch nicht besser geworden. Nun schwillt ihnen neuerdings, namentlich im Ranton Jülich der Ramm, weil jetzt der bekannte Regierungsrath Spiller Vorsteher des Justiz- und Polizeiparlements ist und die Buntal in ihrer wunderbaren Bornirtheit meinen, er müsse auch ihnen zu Gefallen sein, schon deshalb, weil er doch selbst ein Gegner der Sozialdemokraten ist. Vielleicht hätte Herr Spiller auch den guten Willen, diesem Ansinne Folge zu geben, aber das Können findet seine gesetzlichen Schranken, denn die Stellung eines zürcherischen Ministers ist doch ein Klein wenig anders, wie etwa die eines preussischen Ministers. So ist auch das Bemühen der Herren Buntal, die Arbeiter in eine polizeiliche Ausnahme-Situation zu bringen, rein lächerlich, und wenn ihre Petitionen von der deutschen Presse in ihrer Weise gegen die Arbeiter ausgelegt wurden, so beweist dies die vollständige Unkenntnis schweizerischer Verhältnisse. Schon die in voriger Woche abgehaltene Volksversammlung mit dem ausgezeichneten Vortrage Greulich's gegen das dumme blöde Begehren der Meister hat sehr abkühlend gewirkt und ihren Rameleckenmuth bedeutend geschwächt. Nach unserer Ueberzeugung muß die große jülichische-reaktionäre Aktion resultatlos im Sande verlaufen.

Eine andere schauerliche Notiz, die ebenfalls von vollständiger Unkenntnis der Dinge zeugt, mußte ihrerseits auch zu dreifachen Betrachtungen über das unheimliche Treiben der deutschen Sozialdemokraten in der Schweiz herhalten. Die Notiz ging zuerst vom „Bund“ aus, daß die Sozialdemokraten seit der verordneten polizeilichen Ueberwachung alle ihre Versammlungen im Geheimen abhalten. Der „Bund“ ist aber in Bezug auf Alles, was in der Arbeiterbewegung vorgeht, so unwissend, wie ein beliebiges deutsches Reptil. Die Wahrheit ist die, daß die hundstärkliche Verfügung auf die Taktik der Sozialdemokraten ohne jeden Einfluß ist. Die Versammlungen der deutschen Sozialdemokraten in Jülich werden seit Jahren jedesmal in der „Arbeiterstimme“ und im „Sozialdemokrat“ angezeigt, und davon kann sich leicht Jedermann überzeugen.

„Ich werde es schon verhindern,“ erwiderte Guntram. „Kein Wort zu Theresen von unseren Plänen und alles wird gut werden!“

II.

Als Andreas von Elven das Hotel der Frau von Lorriz verließ, verwünschte er innerlich sein Schicksal, das ihn vor die traurige Alternative stellte, auf Theresen zu verzichten, oder allen Traditionen seines Geschlechts entgegen zu handeln und die Tochter einer Lorette zu heirathen.

Sein einziger Gedanke war, zu fliehen, denn er merkte wohl, daß ihm im Angesicht Theresens der Muth fehlen würde, ihr zu sagen, er müsse sich zurückziehen.

Indessen sah er doch ein, daß er eine Auseinandersetzung mit ihr haben müsse. Er konnte sie nicht für immer verlassen, ohne sie nicht noch einmal wiedergesehen zu haben. Das verdiente sie wenigstens.

Er sagte sich auch, daß es grausam und ungerecht sei, sie für die Schuld ihrer Mutter büßen zu lassen.

Was konnte dieses Kind dafür, das ihm, ohne zu wissen, wen es wählte, sein Herz geschenkt hatte? Sie war zu vertrauensvoll gewesen. Sie hatte sich nicht nach dem sozialen Stand des Mannes erkundigt, den sie liebte. Und wenn sie erfahren hätte, daß er ein Bastard sei und daß sein Vater sich entehrt hätte, sie würde ihn doch nicht zu lieben aufgehört haben.

Und er wollte sie verlassen, weil er soeben gehört, daß sie aus einer illegitimen Ehe stamme und den Namen einer gefallenen Frau trage.

Konnte das eine genügende Entschuldigung für ihn sein, einen Schwur zu brechen und ein unschuldiges Mädchen zu täuschen, das seinen Worten geglaubt?

Den Namen Valbieu, den Theresen trug, hatte Jeanne nicht in den Schmutz getreten, denn sie nannte sich ja Frau von Lorriz, und das Leben, das sie seit fünfzehn Jahren geführt, hatte die Reinheit ihrer Tochter nicht berührt, da sie sie nur in dem anständigen Hause am Boulevard d'Italie gesehen hatte.

Jetzt war es leider mit der süßen Täuschung vorbei. Die Wahrheit, die grausame Wahrheit mußte mit allen

der diese Blätter zur Hand nehmen will, besonders auch die Korrespondenten der deutschen Blätter. Seit Jahren ist es Usus, daß aberschließungsweise alle zwei oder drei Monate eine sogenannte Mitgliederversammlung stattfindet, in der interne Angelegenheiten verhandelt werden, wozu aber auch Gäste durch die Mitglieder eingeführt werden. Einen geheimen Charakter haben diese Versammlungen nicht. Alle übrigen Zusammenkünfte sind öffentlich und werden als Volksversammlungen abgehalten, zu denen jeder freien Zutritt hat. Die Vorträge werden auch häufig von schweizerischen Sozialdemokraten gehalten, deren eine ganze Anzahl mit ihren deutschen Genossen vereinigt ist. So löst sich die ganze gruselige Geheimgeschichte in ihr Nichts auf.

Die lohnstatistischen Erhebungen im Bezirke Winterthur schreiten langsam vorwärts. Wie Herr Greulich öffentlich bekannt gibt, sind bis jetzt 1800 ausgefüllte Zählerlisten von Arbeitern und Arbeiterinnen eingegangen. Es ist dies erst der 6. Theil der in Betracht fallenden Arbeiterzahl von ca. 10 000. Die Arbeiter werden boshafter Weise vielfach verhebt und gegen das Ganze mit Mißtrauen erfüllt, so daß sie die Karten bei Seite legen.

Die Bestimmungen über die Extrabeiträge an die Reservekasse sind in den Arbeiterorganisationen im besten Gange. Es wird voraussichtlich beschlossen werden, 20 Rappen pro Monat und auf die Dauer eines Jahres zu bezahlen. Wie viele tausende von Arbeitern dabei anzunehmen sind, läßt sich heute nicht sagen, da eben viele mehreren Organisationen angehören, aber jeder nur einmal den Beitrag entrichten soll. Bei 20 000 Arbeitern würde in einem Jahre die Summe von ca. 50 000 Franken in der Reservekasse angehäuft werden können. Dann werden die Buntal nicht mehr schlafen können.

Politische Uebersicht.

Wir müssen Guts thun in Sach und Asche! Wir haben in Bezug auf die neuesten Chlagaer Sensations-Entscheidungen das Polizeigenie unterschätzt. Wir hatten nur an eine Dynamitverschöpfung geglaubt, und siehe da, es sind ihrer zwei. Die erste eine gewerkschaftliche, entdect und gemacht von dem ingenieur Herrn Pinkerton und seinen Leuten, und die zweite eine „anarchistische“ entdect von Herrn Bonfield und gemacht von wem? Das wissen wir noch nicht werden es aber bald wissen. — Was die erste Verschöpfung betrifft, so hat der Hauptverdächtige vor Gericht bereits ein Geständniß abgelegt und sich als echten wohlbestallten Pinkertonmann bekannt. Mit der zweiten Verschöpfung, an die kein Mensch in Chlaga glaubt, ebenso wenig wie an die erste, wird es im Wesentlichen dieselbe Bewandniß haben. Die amerikanischen Herren Monopolisten meinen, doch es ihnen an den Aragen geht, und stellen jetzt — nach dem bekannten internationalen Rezept — ihre Sache aufs „Nothgepennit“. Samiel hilf!

Hochnach die Bonnier-Angelegenheit. Gestern hatten wir festzustellen, daß die sog. „Berichtigungen“ unserer Angaben entweder gar nichts besagen oder nur das von uns Gesagte bestätigen. Heute haben wir eine positive Unwahrheit in der von der „Post“ veröffentlichten „Berichtigung“ festzustellen. Die „Post“ hat behauptet, zum Nachfolger Bonnier's sei ein Franzose ernannt. Diese Behauptung diene einem zweifachen Zweck. Erstens war damit der Schein erweckt, nicht die Eigenschaft Bonnier's als Franzose habe seine Maßregelung veranlaßt. Und zweitens wurde irgend ein unbestimmter Schatten auf die Befähigung oder den Charakter des Gemakregelten geworfen. Nun — was die „Post“ sagt, ist einfach nicht wahr. — Der Nachfolger Bonnier's ist kein Franzose, sondern ein Schweizer, allerdings ein französisch sprechender Schweizer. Dieser Versuch, einer Handlung, zu der man sich nicht offen zu bekennen mag, durch eine Unwahrheit einen weniger gehässigen Charakter zu geben, ist fast ebenso wenig zu billigen, wie diese Handlung selbst.

In Bezug auf die Haltung der Regierung gegenüber den Streiks brinnt die nationalliberale „Vörsen-Itz.“ folgende Auslassungen: „In Ermangelung von positiven Nachrichten von einigem Interesse macht ein Berliner Korrespondent wieder die Spalten stoffarmer Provinzialblätter mit der Nachricht unzufrieden, es stehe eine schärfere Handhabung des Sozialistengesetzes zu erwarten. Einigenmaßen begründet erscheint den betreffenden Redaktionen die Meinung, weil auch die „Kreuztg.“ kürzlich Andeutungen des Inhalts machte, als sei man „in maßgebenden Kreisen“ zur Ueberzeugung gekommen, daß die gegen die Arbeiterbewegung geübte Nachsicht von Agitatoren dahin mißbraucht worden sei, die Streiklust der Arbeiter zu schüren. Dem gegenüber glauben wir versichern zu dürfen, daß der Minister des Innern ein Feind jeglicher Gesetzesverschärfung ist und die Streiks als das betrachtet zu sehen wünscht, als was sie sich allmählig entwickelt haben, nämlich als private Ausbarmung jenseitiger Konjunkturen. So lange die Streikenden im Rahmen der Gesetzlichkeit bleiben, kann ihr Vorgehen die Behörde wie die Allgemeinheit völlig gleichgültig lassen. Selbst die Thatfache der Unterjochung des einzelnen, der zur Fahne geschworen, unter den Willen des leitenden Agitators, kann mit Gemüthsruhe be-

ihren Schreden vor den sehenden Augen Theresens stehen. Ihre Mutter hatte ihr zweifellos alles gebedichtet, da sie ihr nichts mehr verbergen konnte, so wie sie vor Andreas von Elven alles gebedichtet hatte, der ihr die Berechtigung widerfahren ließ, ihren Fremdmuth anzuerkennen.

Es lag eine gewisse Größe in dem offenen Geständniß des gefallenen Geschöpfes, aber diese Offenheit löschte nicht die Schande ihrer Vergangenheit aus.

Andreas war von ihrem Geständniß zuerst so erschüttert worden, daß er als Antwort sie gebeten hatte, wiederkommen zu dürfen. Aber auf diese erste Empfindung war ein Anfall von Stolz gefolgt, als Jeanne ihm zu sagen wagte, daß ihre Tochter ein ungeheures Vermögen erbe.

Arm hätte er Theresen heirathen können; er hätte auf die Mitgift und den Besitz, den Frau von Lorriz ihrer Tochter hinterließ, verzichtet. Und jetzt war sie reich. Und damit war die Heirath unmöglich geworden.

Andreas hatte nicht einmal daran gedacht, nach dem Namen des Vaters zu fragen, der sein Kind nicht anerkannt hatte und dessen Schwester diesem Kinde mit einem Male Millionen hinterließ, nachdem sie sich Jahre lang nicht um dasselbe gekümmert hatte.

Ein Gentleman durfte nach seiner Meinung diese Erbschaft nicht annehmen, die einer späten Bezahlung des ersten Fehltritts Jeannens Valbieu an Theresen gleich kam.

Wie konnte man aber von Theresen verlangen, auf die Erbschaft zu verzichten? Das Opfer, das Frau von Lorriz anbot, war schon zu groß. Sie hatte ja sogar gesagt, sie wolle im Auslande sterben, wenn ihr Schwiegersohn es verlangte; aber als sie so sprach, war ihre Tochter nicht da und sicherlich würde Theresen eine so strenge Behandlung niemals zugelassen haben.

Andreas war also gezwungen, entweder die Situation mit all' ihren Unannehmlichkeiten hin zu nehmen, wie sie war, oder eine Liebe aus seinem Herzen zu reißen, die ihn ganz gefangen hielt.

Und wenn die Resalliance gegen seinen Stolz war, so empörte sich seine Rechlichkeit gegen den Gedanken, die Verbindung mit Theresen zu lösen. Und das in einem Augen-

blick, so lange Störungen des öffentlichen Verkehrs vermieden werden. Der Sozialdemokrat wird, als politischer Denker betrachtet zu werden, dem Recht ist Lebensfrage. Leidet er Nachtliche Eintritt in die Verbände, so hat er sich's lediglich aufzuschreiben. Die Ansicht der Regierung ist weniger die Streiks von der Presse als politische Partei, Manifestationen werden, um so weniger Gewicht werden als demokratische Agitationsmittel erhalten. Eine Gesetzes gegen die Urheber der Streiks eintreten, schon aus dem Grunde nicht im Sinne der Regierung, das auf die gleiche Weise der Streiks verschwinden ist und die Arbeiter immer mehr kommen, daß sie wohl gelegentlich einen Druck betonen der verschiedenen Berufsstände auszuüben, auch dies aber in den meisten Fällen seitens der Opfer bezahlt und so spät erreicht wird, daß der Gewinn bei weitem überwiegen. Man rechnet oder später zu Tage tretende Einsicht der Arbeiter, daß unter Umständen in Güte sicherer und einfacher ist, was zuweilen durch Streiks auf losstpieligen Ueberredung zur Ausnutzung der Konjunktur dann trifft sie die Schärfe des Gesetzes, und ob man damit gleichzeitig tausende in zweifelhafte vormundet — freilich meist auch wider deren Wünsche, die „Börsen-Zeitung“ hätte mit etwas unklarer Auslassungen Recht. Die Thatsache aber nicht dafür. Scheint es doch so, als werde keine öffentliche Versammlung mehr gestattet. Und es sich bei ihnen auch nur um die Ausnutzung der Konjunktur, und daß die sogenannten „Agitatoren“ in der begonnenen Streikbewegung als das der Rede angewendet hätten, wird „Vörsen-Itz.“ nicht behaupten wollen. Vorläufig warten, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

Die Verhältnisse innerhalb der konservativen werden immer zerfahren und verzerrter. Der herige Führer der Partei im Abgeordnetenhaus, Haupt, Zustimmungsdressen für seinen harrtädigen gegen die ihm durch das Mittel der „Nordde.“ kann gewordenen Anweisungen erhält, machen Stimmen in der konservativen Provinzialpresse sehr entschieden den Kartellgedanken vertreten. Ein konservativer Parlamentarier mit einer in der „Dispreussischen Zeitung“ den Aufrechterhaltung des Kartells an. Udo Stolberg herrühren, welcher ja bereits zu gleichem Zweck erhoben hat. In dieser Moment von Interesse. Es wird darin die Behauptung aufgestellt, daß das Vorgehen „zeitung“ und Genossinnen in diametraler zur Parteitheilung stehe. Von anderen gerade Gegentheil behauptet. Es scheint also die Leitung für die Konservativen nicht vorhanden Parteiararchie jeder sich selbst die Direktion gegenüber den anderen Parteien giebt.

In den Fäukereien zwischen den und Antisemiten bemerkt die „Germania“ den letzten Jahren sind die Konservativen getreulich mit gegangen, und diese waren den konservativen bühlich gouvernemental waren, sehr angenehme Genossen. Nun sie förmlich werden, sind die Das sind ja prächtige Bestimmungen. Was den dieses Vorgangs anlangt, so ist er nicht durch das Vorgehen der Antisemiten man endlich fe und die Konservativen geordnet sind.

Die Vermehrung der Bevölkerung im Reich beträgt jährlich 0,82 pSt. Bereits schon lange nicht mehr die deutsche Produktion für den Bedarf des Reichs gemindert sich fragen: soll bei diesem jährlichen Zuwachs sich fragen: soll bei diesem jährlichen Zuwachs der treibspoltronen aufrechterhalten werden? die wicklung und das Feudalhunkertum sind eben Konflikt; die Junker werden aber zuletzt dabei ziehen, so hochmüthig sie sich auch geben und sie auch ihre Herzenswünsche augenblicklich befriedigt, kommt Rath.

Rinderarbeit. Die „Magdeburgische“ „Es giebt keinen eifrigeren Fürsprecher für die tigung der Rinderarbeit als die „Kreuztg.“ Blatt erklärte kürzlich die Beschäftigung von wirtschaftlichen Betriebe für etwas Unbedenkliches hüten sollte eine Art von Ersatz für das Zuerne Rinder im landwirtschaftlichen Betriebe nur verwendet würden.

bild, wo jener Feind sie bedrohte, von dessen der Major gesprochen, und dessen gefäßliche heute selber gesehen hatte.

Diesem Schufte war alles zuzutrauen, eben durch eine höllische List das junge gelodt, wo es erfahren mußte, was seine er nicht mit grausamem Raffinement auch dorthin zu treiben verstanden?

Und mit diesem Erfolge war er sicher

frieden. Jetzt mit Theresen zu brechen, als sie schulplos seinen Schlägen preisgegeben zeitig seinem Haffe zu dienen, denn er versah die Absicht, Theresen von ihrem Verlochten zu

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Japanisches Zeitungswesen. Anlässlich in London wurde jüngst ein japanisches gegenwärtigen Stand des japanischen tragt und ertheilte darüber folgende Auslassung: Ritterschaft zur Presse und drucken nur eine ist bei allen anderen japanischen Zeitungen der jedoch in unserer Offizin noch ein anderes illustriertes Abendblatt von vier Seiten, das 30 000 hat. Es wird für nur einen Cent der Volksmasse und wird viel von Frauen enthält es drei Illustrationen, eine davon Ereigniß des vorhergegangenen Tages, die die Erzählungen, welche den ständigen Blätter bilden. Diese Erzählungen sind Schichten von japanischen Romanen in der Geschmack an ausländischen Romanen nimmt, ist er doch noch nicht genügend drungen, um die Publikation von Uebertragungen Romane in der Tagespresse der schaftlich. In Tokio werden über noch und ihre Auflage ist etwa vier, bis der ernstern Zeitungen. Die Zeitungen japanischen Lettern, untermischt mit chinesischen

Sache keiner Londoner Jury, sondern voraussichtlich einer schottischen überwiesen wird.

Unterhaus. Bei der fortgesetzten Beratung des ersten Artikels der Bill betreffend die Parnell'sche Untersuchungskommission wurde nach langer Debatte, welche von 12 Uhr Mittags 5 1/2 Uhr Nachmittags dauerte, ein zu diesem Artikel eingebrachtes neues Amendement, wonach andere Personen nur in soweit sie Mitschuldige von Depulierten sind zur Untersuchung herangezogen werden sollen, mit 241 gegen 191 Stimmen abgelehnt und die Weiterberatung des § 1 auf morgen verlagert.

In Eligo wurde der Bürgermeister des Ortes, Mr. McQuig Mayo, in Gemäßheit des Zwangsgesetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in dem ihm gehörigen Blatte, dem „Eligo Champion“, Artikel veröffentlicht hatte, worin das Votollitzen empfohlen wurde.

London, 2. August. In fast ganz England sind durch anhaltenden starken Regen verheerende Ueberschwemmungen eingetreten, welche stellenweise die Ernte gänzlich vernichtet haben. In London selbst stehen die östlichen Stadttheile unweit der Docks, welche größtentheils von der ärmeren Bevölkerung bewohnt sind, unter Wasser, wodurch großes Elend verursacht worden ist.

Frankreich.

In der letzten im Saale Havre von der Arbeiterpartei gehaltenen Versammlung empfahlen einem Telegramm der „R. P.“ zufolge alle Redner den Ausständigen Ruhe und Besonnenheit, da der Augenblick noch nicht gekommen sei, um die große Schlacht des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu beginnen. In einer Tagesordnung erklärt dann die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausständigen und betont, daß die Befreiung der Arbeiter nur von diesen selbst ausgehen müsse, da man auf das sogenannte radikale und sozialistische Bürgerthum nicht mehr zählen könne; ferner erhebt sie Einspruch dagegen, daß die öffentliche Gewalt in den Dienst der Arbeit-

geber gestellt werde, fordert die Ausständigen zur Ruhe auf und verpflichtet alle Arbeiter, ihr Scherlein beizutragen, um den Erdarbeitern zum Siege zu verhelfen, denn deren Sache sei die Sache aller. Clemenceaus „Justice“ hat den Ausständigen 100 Franken zumessen lassen. — Nach einer Meldung des „B. L. B.“ soll ein Theil der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Das „Journ. des Debats“ kommt neuerdings auf die geradezu barbarische Behandlung der aus Longking heimgeführten kranken Soldaten zu sprechen, welche kürzlich im Parlament erörtert wurde, bei welchem Anlasse der Marineminister feierlich die Abbestellung dieses Uebelstandes versprochen hatte. Damit scheint es aber noch keine guten Wege zu haben, denn gegenwärtig wird in Toulon der „Annamite“ ausgerüstet, der um den 1. August mit Truppen nach Longking abgehen soll. Statt, wie die englischen Behörden es mit den Truppensendungen nach Indien thun, während der Monate Mai bis Oktober gar keine Soldaten nach den Festungen zu schicken, werden die an das heiße Klima nicht gewohnten Truppen gerade jetzt den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, so daß man sich nicht wundern darf, wenn sie den Keim des Typhus und der Cholera nach dem äußersten Osten mitbringen. Noch unverzeihlicher aber ist die Verordnung der Verwaltung, die kranken Soldaten mit dem „Comorin“ nach Hause zu befördern, der im Beginn des nächsten Monats Longking verlassen wird, insofern doch die Kranken einer sorgfältigen Pflege bedürften, die man ihnen auf dem Schiffe nicht angedeihen lassen kann. Möglicher Weise werden diese ein günstigeres Schicksal haben, als ihre unglücklichen Kameraden, die auf dem „Kanton“ eingesperrt wurden, allein man dürfte zum Mindesten erwarten, daß den Soldaten die gleichen Rücksichten geschenkt werden, wie den rückfälligen Verbrechern. Auf die Nachricht, daß unter den nach Guyana Deportirten einige Fieberfälle konstatiert wurden, hat nämlich die Verwaltung Befehl ertheilt, jede weitere Sendung von Revidirten zu unterlassen, bis der Gesundheitszustand sich gebessert hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des gesammten Ministeriums, betreffend die

Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte, welchen anarchoistische Bestrebungen zu Gunsten für die Gerichtshofsprengel Wien, Korneuburg, Stadt, Wels, Prag, Brüx, Vicin, Jung-Bunzlau, Brünn, Olmütz, Neutitschein, Graz, Leoben und 10. August 1888 bis zum 31. Juli 1889.

Italien.

In der Gemeinde Vonga di Arcinazzo provokirten die anlässlich der Gemeindevahlen in Alexikalischen Exzesse und bemerken die Anarchisten mit Steinen, wobei einige verwundet wurden. Arabinierten mahlten von ihren Waffen Gebrauch und der Exzeden wurde schwer verwundet, 18 in Haft. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Kleine Mittheilungen.

Aus Thüringen, 31. Juli. (Schneefall.) Am 31. Juli hat es in Vermbach so geschneit, daß der Schnee eine halbe Stunde später noch einen halben Zoll hoch auf den Dächern lag! Mitten im „heißen“ Sommer eine eingeheilte Stube!

Breslau, 2. August. (Explosion.) Nach einer Meldung der „Silesischen Volkszeitung“ aus Schwienlocken Gaslanal der Hochofenanlage Falaobütte explodirte Ingenieur und ein Werkmeister Brandwunden erlitten. Maurer wurden verschüttet.

Stassfurt, 30. Juli. (Opfer ihres Berufs.) Es endlich, die Leichen jener Bergleute, die i. J. 1887 auf der Grube Ludwig H. trotz aller erdenklichen Vorsichtsmaßregeln nicht werden konnten, zu Tage zu fördern. Verbreiteten seit Tagen einen berartigen Geruch in der Gegend, daß es kaum möglich war, in demselben zu arbeiten. Deshalb für jede Schicht ein Quantum Schnaps an Kosten der Verwaltung an die Arbeiter verabreicht. i. J. auch bei den unablässig fortgesetzten Rettungsarbeiten. Särge mit Zinkblech waren in großer Anzahl gehalten.

180. Das lig

Theater.

Freitag, den 3. August. Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Voccaccio. Froh's Theater: Der Postillon von Lonjumeau. Abend-Theater: Vom Viehhof bis zu den Menschenstreffern. Selkalliance-Theater: Das erste Gebot. Madame Flott. Viktoria-Theater: Die Kinder des Kapitän Grant. Kaufmann's Varietés: Spezialitäten-Vorstellung. Concordia-Theater: Spezialitäten-Vorstellung.

Schweizer-Garten. Entrée 30 Pf. Entée 30 Pf. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. Hugobon-familie, C. Willberg, Brothers Alming, Geschw. Delorme. Volksbelustigungen Im Saal: Damen-tanz u. Ball. Abends: Or. Illumination. Alles Nähere die Anschlagtafeln.

Seidel's kleiner Volksgarten Gesundbrunnen 60 Sad-Strasse 60. Jeden Sonntag: Or. Militär-Konzert verb. mit Schlachtmusik. Neu! Aufsteigen des fliegenden Menschen! Neu! epochem. Neuheit auf aeronaut. Gebiete. Auftreten der Mailänder Thier-Kapelle. Im Saal: Großer Ball. Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag: Grosses Frei-Konzert. Eintritt an Wochentagen frei, Sonntags 15 Pf. Die Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet.

Vassage 1 Kr. 9 H. — 10 H. Kaiser-Panorama Reise d. oberital. Alpen. Der ganze Trauerzug und Aufnahme Kaiser Wilhelms im Dom. Entree 2 Cpl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

Einzelne [1270] Sopha-Bezüge!! in Rips, Damast und Fantasiestoffen für die Hälfte! Fabrik-Lager Emil Lefevre, Granitz-Str. 158.

Zur Ausführung von 186 Möbeltransporten und Expedition. jeder Art innerhalb der Stadt als auch von und nach allen Orten, zur sorgfältigen Verpackung u. Aufbewahrung von Mobilien in besonders zu diesem Zweck eingerichteten Speichern empfiehlt sich Paul Schur, Berlin C., Stralauer Brücke, Stadtbahnboogen. Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Gauverein Berliner Bildhauer. Nachruf. Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser lang-jähriges und treues Mitglied, der Holzbildhauer Franz Bescke nach längerem Leiden am 24. Juli im Bad Soden gestorben ist. Der Verein wird das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten. Der Vorstand.

Fachverein d. Puker Sonntag, d. 5. August, Vormittags 11 Uhr, bei Scheffer, Inselstr. 10: Mitglieder-Versammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige. Der Fachverein der Puker feiert am Sonntag, d. 25. August, sein 4. Stiftungsfest im Wintergarten des Central-Hotels durch Concert, Gesangsvorträge und Ball. Die Ballmusik wird von einer 20 Mann starken Kapelle des Musikdirektors Gödner ausgeführt. Billets sind bei folgenden Herren zu haben: H. Thielke, Holzstr. 1, A. Straffe, Friedrichselderstr. 10, A. Hoff, Wollinerstr. 51, F. Schotte, Bellemanstr. 5, G. Hoehle, Lügen-Ufer 29, D. Seefert, Bückerstr. 13, E. Thöning, Rauningerstr. 87, C. Simanonsky, Adlerstr. 89, F. Gräß, Lügenstr. 101. Der Obige.

Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler. Sonnabend, den 4. August, Abends 8 Uhr, Köpnickstr. 68: Versammlung. Tages-Ordnung: Wahl eines Bibliothekars. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. Ausgabe der Billets zum Sommernachtsball. Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen d. Klavierarbeiter. Sonnabend, d. 4. August, Abends 8 1/2 Uhr, Grätwellsche Bierhallen, Kommandantenstraße Nr. 77-79: Versammlung. Tagesordnung: Punkt 1: Vortrag des Herrn Dr. Bernstein über „Die erste Hilfe bei Unfallsfällen“. Punkt 2: Aufnahme neuer Mitglieder. Punkt 3: Vereinsangelegenheiten, Vertretungsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Soeben erschienen: Nr. 56 des „Wahren Jakob“. Zu beziehen durch die Expedition d. Bl. Zimmerstraße 44.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Töpfer u. Berufsg. Sonntag, den 5. August, Vormittags 10 Uhr, in Grätwells Bierhallen, Kommandantenstraße Nr. 77-79: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Der neu genehmigte Statuten-Nachtrag. 2. Abrechnung vom zweiten Quartal. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. Die Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen und ihre Statuten mitzubringen. Carl Habang, Bevollmächtigter. Refektorstr. 20.

Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen. Sonntag, den 5. August, Vormittags 10 Uhr, Invalidenstr. 144 in Faustmann's Salon: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Der Vorstand.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen sämtlicher Systeme. Gute und schnelle Ausführung. [210] E. Franke, Alte Jakobstr. 32 und Saarbrückerstr. 6.

Im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart ist soeben erschienen: Der Neue Welt-Kalender für 1889. — Vorzüglicher Jahrgang. — Inhalt: Kaiserbarium. — Ein sechsmonatlicher Wächter. — Wessen und Wärlin. — Im Kreislauf des Jahres (mit Bild). — Beatrice Costa (Vortrag). — Um ein Haar. Erzählung von D. v. Böhm. — Der alte Beder (mit Portrait). — Die Spieler (Bild). — Von dem Einfluß der Sonne und des Mondes auf das Wetter der Erde. Von Dem. Richter. — Welt's mi freud. Gedicht mit Illustration. — Beim Flandischer (Bild). — Welche dir selbst getrennt. Erzählung von F. Robert. — Sängerspruch Gedicht von J. Kubert. — Die Samenbildung bei den Pflanzen und die Einwirkung der Zeugungsart im Pflanzen- und Thierreich. Von Prof. Dr. A. Doppelvort (mit Bild). — Klerlei Wunder (mit Bild). — Schenkeblatt an J. v. Giedendorff. — Der alte Schaffer. Erzählung von G. Meiner (Illustration). — Dr. Adolf Douai (mit Portrait). — Wilhelm Hasenclever (mit Portrait). — Kay Kayler (mit Portrait). — Ein musikalischer Bädererzählung. Erzählung von Clara Reichner. — Fliegende Blätter (Illustration). — Rebus, Räthsel etc. Hierzu 4 Kupfer: Heber Besuch — Was ich liebte, hat mich nicht — Sommerloch — Winterabend. — 1 Monatskalender. Preis 50 Pfennig. Zu beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“, Zimmerstraße Nr. 44. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Durch die Expedition des Berliner Volksblatt, Zimmerstr. 44, ist zu beziehen: Sybil Sozial-politischer Roman von Diaraell Ueberfest von Natalie Liebknecht Preis elegant broschirt 1.00

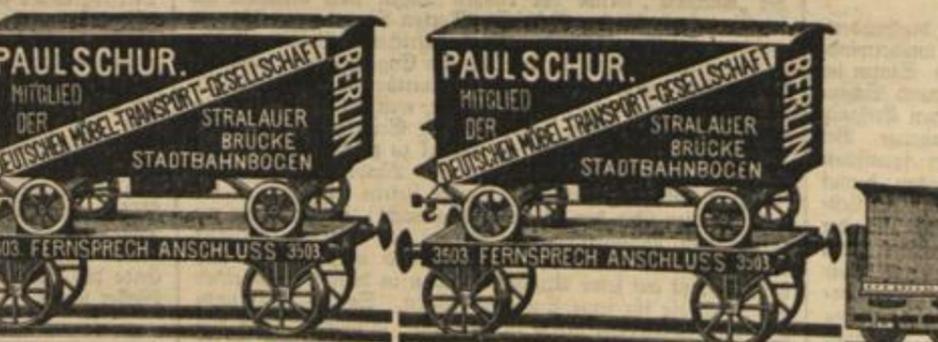
Betten, 10 M. 1 Stand, vollständige Länge, mit Matratze, Bettfedern, Bund von 1000 Stück, in welchem 1. Geschäft, Kottbuscherstraße 13, 1. Etage, sind 23 Sorten Aedern. Billigste Preise für Händler.

Möbel, Spiegel und Polster. eigener Fabrik wegen Erparung der billigen Brunnenstraße 13, 1. Etage, Lager und Verkauf nur gegen Anzahlung nach Uebereinstimmung.

Resterhandlung. Billige Reste zu Herrenhosen, Regenmäntel und Kleider für Damen. Paris, Lauffgasse 1, Ecke Fischholz.

Ein Wickelmacher auf Sonn- und Feiertagen (100-40 Pf.) verlangt. Zimmerstraße 23, d. 4 Tr. r.

Soeben erschienen: Goethe und die Liebe. zur Einführung in Goethes Leben von Manfred Wittig. 11 Exemplare gratis! Zu haben bei Schönfeld und Harig Dresden, Annenstraße 47. Von demselben Verfasser: Ulrich Hatten, 2. Auflage. Preis 30 Pf. Zu haben bei R. Schnabel, Dresden, Zwinger-Strasse.



Das ligurische Erdbeben vom Jahre 1887/88.

Es besteht seit längerer Zeit in der Schweiz eine Erdbeben-Kommission, deren Mitglieder über das ganze Land vertheilt sind und die Aufgabe haben, Berichte über Erdbeben zu sammeln und zusammenzustellen. Die Berichte werden gewöhnlich Fachmännern bearbeitet und tragen so ihrerseits zur Aufklärung über das Wesen und den Ursprung der Erdbeben wesentlich bei. Das Jahr 1887 war nun für die Schweiz nicht erdbeblos, sondern reich an Erdbebensößen, doch weist es immerhin die wunden Zahl seit 1881 auf. Von den Erderschütterungen waren von bedeutender Ausdehnung und so intensiv, daß sie einem größeren Theile der Bewohner bemerkt werden konnten. Es sind dies: 1) das Erdbeben der Ostschweiz vom 31. Januar, 2) das große ligurische Erdbeben vom 23. Februar, 3) das Erdbeben des Jura vom 7. März, 4) das erste Oberengadinerbeben vom 1. März, 5) das Oberengadiner-Oberhalbsteinerbeben vom 2. März, 6) das rheinische Blattbeben vom 23. April, 7) das zweite Oberengadinerbeben vom 19. Mai, 8) das zweite Oberengadinerbeben vom 16. August, 9) das ostbündnerische Beben vom 14. Dezember, das voralpinische Beben vom 19. Dezember. Alle diese Beben ereigneten sich in Gebieten, von denen schon des öfters berichtet worden ist, daß sie in seismischer Thätigkeit gewesen sind. Jede neue Publikation der schweizerischen Erdbeben-Kommission läßt diese habituellen Stößegebiete deutlicher herausheben, und die Lage der Dislokationslinien, längs welchen die Stöße hinwandern, besser erkennen. Das „Blatt“ des Ostengadins, die Thallinie des Engadins, die alten Rheinströmer-Bündens, die durch das Alp- und Molassegebiet der Ostschweiz von Südost nach Nordwest reichende Arge, das Rhodenerthal und die Vintin, welche den Winkel zwischen dem Jura und den Alpen bilden, sie haben auch in diesem Jahre gezeigt, in ihrer Richtung Spannungen im Felsgerüst der Erde, welche häufig zur Auslösung kommen oder daß die gebirgsbildenden Kräfte, welche jene Dislokationslinien im Alpen- und Jura-gebirge, noch immer thätig sind. Die Natur dieser Erdbeben ist überall die gleiche; es sind tektonische Beben, welche in der Richtung der Erdkruste ihren Grund haben. Das fast gleichzeitige Erdbeben aller Punkte eines Schüttergebietes, die Gleichzeitigkeit im Auftreten der Intensität und der Bewegungsart auf der ganzen Fläche u. s. w. haben das zur Genüge bewiesen. Zu den gewaltigsten Erschütterungen tektonischer Art gehört das große ligurische Erdbeben vom 23. Febr. 1887. Das Gebiet der Erschütterung war bei diesem Erdbeben ein so gebauer großes und seine Folgen — es traf 300 Ortschaften, wobei den Tod von 2000 Menschen zur Folge — so furchtbar, daß es gewiß von allgemeinem Interesse ist, seine eigentlichen Ursachen kennen zu lernen. Zu verdienstvoller Weise ist in einer soeben erschienenen Schrift nachgewiesen worden, in welcher Dr. Zanver in Zürich, ein junger schweizerischer Geologe, die von der schweizerischen Erdbebenkommission gesammelten Berichte bearbeitet hat. (Bern, Stämpfli'sche Buchhandlung, 47 S. 4. Inauguraldissertation des Verfassers.) Das Schüttergebiet des ligurischen Erdbebens ist, wie bemerkt, von dem Radius des Kreises beträgt eine nahezu kreisförmige Oberfläche mit 25 Millionen Quadratmeter. Das Gebiet, in welchem die Erschütterung ohne Instrumente wahrnehmbar war, wird von der Linie Stuttgart-Belfort-Clermont-Ferrand-Foggia-Benedig umschrieben; der Radius desselben umfaßt 400 Kilometer groß. Seiner Natur nach gehört das ligurische Erdbeben weder zu den stets lokal auftretenden, über eine kleine Fläche sich ausbreitenden, einseitigen, welche durch Auswaschen reichlicher Kalk-, Siliz- und Gipsablagen hervorgerufen werden, noch zu den vulkanischen, die ein deutliches Ausströmen, einen explosionsartigen Charakter, eine radiale Ausbreitung aufweisen. Das ligurische Erdbeben weist vielmehr alle Merkmale eines ausgeprägten tektonischen Bebens auf. Diese Beben halten sich an die durch die Schiefe in der Richtung der Erdkruste verlaufenden Brüche, die in der Sprache der Geologen als Stützungsbrüche, als Verwerfungsbrüche und als „Stützungsbrüche“ bekannt sind. In der Richtung solcher Sprünge bewegen sich hauptsächlich die Erdbeben, als es die Dislokationen sind, hauptsächlich aber zwei, nämlich solche, die aus tangentialen Bewegungen, und solche, die aus Senkung bzw. Hebung hervorgehen. Es gibt nun kaum ein Stützungsgebiet, welches deutlicher für mächtige und zahlreiche Senkungen spricht, als die Ligurische Ebene. Auf allen Seiten treffen wir ein gemeinsames Quertal; hier setzt höchst wahrscheinlich die jurassische Zone von Afrika nach Europa über. Das spanische Erdbeben 1884 war eine Bewegung der Massen längs der Bruchlinie, die durch den Felsen von Gibraltar geht. Malta und die Inseln sind Fragmente von Horsten, um die herum Schollen zur Erde gesunken sind, und sind von mehreren Brüchen durchzogen. Die Ligurische Ebene bezeichnet einen unregelmäßigen Abbruch des Apennins, und der große bogenförmige Streifen der norditalienischen Küste ist ähnlich aufzufassen. Das ligurische Meer ist wieder das große Senkungsbecken, an welchem die Küste abgebrochen sind. Auch die Küste Mittelitaliens und nordwestliche Theile des Apennins ist mit einer Reihe von Brüchen besetzt. Der Golf von Ligurien z. B. ist ein Abhangender Einbruch, wo Alpen und Apennin zur Tiefe sinken. Hier hat nun eine erneuerte plötzliche Senkung stattgefunden, das Erdbeben vom 23. Februar hervorgerufen, wie die Bewegungen des Meeres an der Küste zeigen. Der Versuch der obengenannten Schrift faßt seine Ergebnisse, die er durch Mittheilungen und Experimente bestätigt hat, in die Sätze zusammen: In der Gegend des Ligurischen Golfs, an ziemlich steil abfallenden bogenförmigen Abhängen, bewegte sich eine unterseeische Gebirgsscholle gegen die Küste hin, und zwar nahezu gleichzeitig im Allgemeinen in großer Fläche, wobei die Erschütterung im Allgemeinen in der Richtung der Bruchlinie und zum Streichen der Alpen parallelen Richtungen stattfand. Aus der Bewegung des Meeres an der Küste kann man erkennen, daß die Ursache der Erschütterung eine Senkung im Meere gewesen ist. Das ligurische Erdbeben vom 23. Februar gehört also zu den tektonischen Beben, und zwar zu den einseitigen Senkungsbeben mit vortagsweise uniaxialer Stützrichtung. Der Verfasser hat es nicht für nöthig gehalten, in kritischer Weise auf die Hypothese des uniaxialen Erdbebens zu nehmen, sondern nur die Beobachtungen des Meeres und der durch eine unter dem Einfluß des Mondes und der durch die Abwärtsbewegung des Erdinneren als eigentliche Ursache der Erdbeben ansetzt. Aber sowohl die vorliegende Publikation als die früheren, welche von der schweizerischen Erdbebenkommission ausgegangen sind, widerlegen jene Theorie durchaus. Eine Statistik der schweizerischen Erdbeben

vom Jahre 1887 zeigt nämlich, daß von 64 Erdbebensößen 24 für den Einfluß der Mondphase sprechen, 10 gegen den Einfluß und daß sich 30 in dieser Hinsicht indifferent verhalten. Von den 44 Erdbebensößen sprechen 25 pCt. für, 13,6 pCt. gegen den Einfluß der Mondphase und 61,3 pCt. verhalten sich indifferent. Wo bleibt da der innere, notwendige und ausnahmslose Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, wie er in jener kausalen Erklärung einer Naturerscheinung sich finden muß? (Allg. Z.)

lokales.

Die zu Montag, den 6. d. Mis., in Sanssouci angemeldete Versammlung, in welcher zur Alters- und Invalidenversicherung Stellung genommen werden sollte, erhielt die politische Genehmigung nicht. Der gestrige Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ beginnt mit den Worten: „Die Sozialdemokratie hat bekanntlich angekündigt, in Arbeiterversammlungen Stellung zu nehmen, oder länger gesprochen gegen die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, so wie dieselbe in dem von den Ausschüssen des Bundesrats formulierten Gesetzentwurf vorgeschlagen ist, nehmen lassen zu wollen.“ — Nach der politischen Maßregel scheint man wohl irgendwo Grund zu haben, die Stellungnahme gegen die Alters- und Invalidenversicherung besonders zu fürchten. Wenn der Regierung daran liegt, die Meinung der Arbeiter über den Gegenstand kennen zu lernen, so scheint uns das politische Vorgehen keineswegs am Platze zu sein. Jedenfalls aber wird man über die Aufnahme, welche die Alters- und Invalidenversicherung in Arbeiterkreisen gefunden hat, bereits hinlänglich informiert sein, so daß es öffentliche Versammlungen wohl kaum noch bedarf. Eine außerordentliche Wohlthat allerdings, welche nicht einmal die Kritik der Empfänger vertragen kann!

Das Vorrecht der Fälscher. Vor mehr denn zwei Monaten hörte man aus dem Süden Frankreichs, daß Hunderte von Menschen, welche von dem Weine eines Grafen von Billeneuve genossen hatten, erkrankt darnieder lagen. Der größte Weinbändler wurde in Loulou vor Gericht gestellt und nach mehrtägigen, höchst erregten Verhandlungen, bei denen eine ganze Schaar stender, mit Mühe an Stöcken und Krücken sich herbeischleppenden Gestalten als Zeugen der Wirkung des Billeneuve'schen „Rebensaftes“ erschien, zu einem zweiwöchentlichen Arrest verurtheilt. Der Herr Graf hatte aus Deutschland 750 Kilogramm Arsenik bezogen, zur Verwendung in seinen von der Phylloxera ergriffenen Weinbergen.“ Von dem Gift kam offenbar eine Quantität in die Fässer. Die Folgen stellten sich ein; bald lag in jedem Haus, wo man den Weinbedarf aus Billeneuve'schen Kellern bezog, Jemand auf dem Schmerzenslager. Wir haben aus den Protokollen den Eindruck gewonnen, daß die ärztlichen Experten nicht ganz sattelfest waren; Herr von Billeneuve stellte entschieden in Abrede, daß er Arsenik in seinen Wein gethan habe, es lag kein direkter Schuldbeweis gegen ihn vor und so hatte er bloß eine sträfliche Nachlässigkeit zu büßen; die Buße war mild, sie war ein Scherz im Vergleich zu den Leiden der Opfer seiner „Nachlässigkeit“. Ganz offen bekannte er übrigens im Verhöre, daß er seinem Gewächs Gyps zusetzte und es mit gewissen Stoffen „behandelte“. Man „fälscht“ den Wein nicht, o nein, das wäre zu arg, man „behandelt“ ihn bloß; das klingt besser! Diese „Behandlung“ der Lebensmittel hat allmählich Dimensionen angenommen, welche zu Nachfragen zwangen. Es wurden amtliche Chemiker bestellt und Gesundheitskommissionen eingesetzt und die Wein-, Bier-, Milch- und Wurst-Sünder werden, wenn man sie ertappt, gezügelt. Doch es wird dabei nicht barbarisch verfahren, man schlägt dem Fehlbaren nicht die Zunge, drückt ihm kein Mal auf; die Strafe ist meist so gelind, daß es sich vom Standpunkt des Südlings aus lohnt, dieselbe auch, wenn sie hundertfach eingebracht worden und schließlich die abetmals hundertfach einzubringen ist? Der Fälscher zücht Strafe, laßt sich in Fäulnis und fähet mit seinen Schmutzereien einfach fort. Es ist anzuerkennen, daß die Kontrolle rübrig gehandhabt wird. Von Zeit zu Zeit steht man diejenigen öffentlich an, die sich vergangen haben; es gewährt dies ein Gegenstand der Befriedigung. Ist aber damit, fragt man sich im nächsten Moment, volle Gerechtigkeit gethät? Der Väter, dem man verbodenes und verfälschtes Brot konstatirt, ärgert sich man begreift und schämt sich — vielleicht. Aber die richtige Strafe greift nicht den Kunden wiederholt verübten Betrag in ihm nicht geworden. Der gewissenlos die Milch verwässernde Bauer, der der Wirth, der seine Gäste mit verunreinigtem Bier an der Gesundheit schädigt, der Schlächter, welcher an die arme Bevölkerung verdorrenes Fleisch verkauft, sie alle haben natürlich ihren Verdruß, wenn sie etliche Mark Strafe erlegen müssen; aber für den unerlaubten Gewinn und das Unheil, das sie in manchen Fällen angerichtet, sind sie nicht bestraft. Angriffe auf Eigentum und Leben Anderer werden in übrigen Fällen streng geahndet; auf diesem Felde bleiben sie ungesühnt und so strebe Fälscher werden eher ermutigt als abgeschreckt. Und so verhält es sich mit den Fälschern, welche sich an die sanitäre Vorsicht in einem Theil harmlose Spielerei und die Kontrolle der Lebensmittel entbehrt des rechten Effektes. Hier liegt ein Stück öffentlicher Immoralität vor und es ist charakteristisch, daß man überall und nur nie in dieser Gegend residirt, will. Sehr wahr hat Alphons Karr einst gesagt: „Der Krämer, welcher einen Konsument bestiehlt, wird zu einer Buße oder welcher einen Konsumenten verdammt; der Konsument, welcher einigen Lagen Gesangslied verdammt; der Krämer, der den Krämer bestiehlt, kommt auf die Galeere. Der Krämer, der einen Konsumenten vergiftet, zahlt eine Buße und tritt eine kleine Haft an; der Konsument, welcher den Krämer vergiftete, würde ungeschädigt gelassen.“ Es ist im Ganzen leider nicht anders geworden. Wer im Horn einen Menschen verwundet oder tödtet, den trifft die volle Wucht der Paragrafen. Leute aber, welche mit Vorbedacht Dinge auf den Markt bringen, deren Genuss Krankheit und Sittlichkeit in Familien, ja in ganze Reviere hineinbringen, kommen mit einem blauen Auge davon. Und da spricht man stolz von einem Rechtsstaate!

Unter den Linden hat man mit der Aufstellung auch derjenigen Kandelaber begonnen, welche die elektrischen Lampen zur Beleuchtung der Mittelpromenade tragen sollen. Das erste Paar derselben ist bereits aufgestellt, und zwar am Abschluß der Promenade am Pariser Platz. Die Kandelaber bestehen aus einem Aufbau von sehr schön verjüngenden Eisenrohren. Zwei Theile einfallen auf den Sockel, vier auf den Schaft. Der Sockel ist namentlich im Durchmesser des unteren Theiles sehr stark gehalten. Die einzelnen Verjüngungen des Schaftes werden durch Schmutzstücke zusammengehalten. Der Sockel zeigt als Hauptschmuck den großen heraldischen Adler in Flachrelief, umgeben von Eichenlaub und übertrag von der Königskrone. Der Schaft endet in einem gekrönten Adler, der in der Brust den Haken zur Aufnahme der Kette trägt, welche zwei Kandelaber verbinden und an einem Knopf in der Mitte die Lampe aufnehmen soll. Die Kandelaber sind so hoch, daß die Spitze weit in die Kronen der Bäume hineinragt. Die Mittelpromenade

vom Pariser Platz bis zum Denkmal Friedrich II. wird sechs- zehn Lampen erhalten, die in einer Entfernung von circa fünfzig Metern von einander hängen und zum Theil an den Uebergängen der Querstraßen aufgestellt sind. Die ganze Straße vom Brandenburger Thor bis zur Spandauer Straße erhält 108 Lampen. Die Kandelaber auf den Bürgersteigen sind größtentheils schon mit Lampen und allem Zubehör versehen.

Unsere Obstkammer Werder ist jetzt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, der wir die Verantwortung der Richtigkeit ihrer Angaben überlassen müssen, wieder wie in jedem Sommer ein „Weltplatz“. Lange Reihen von Bäumen, hoch beladen mit Lastfrüchten, halten daselbst. In der Stadt haben Hamburger und Stettiner Ausfuhrhändler Quartier genommen, welche die feinsten Waare anlaufen. Mit 3-4000 Körben beladen geht jede Lore nach unseren Seeplätzen ab, von wo die Früchte nach England u. s. w. wandern. In der Pflanzzeit arbeiten gegen 800 Pflücker aus Berlin in Werder und Umgegend. Dieselben bekommen täglich 3 M. und freie Station. Billig sind jetzt Johannisbeeren, 50 Pf. die Kiste zu 7 bis 8 Liter. Kessel werden sehr knapp sein, Birnen wird es in Massen geben. Saure Äpfel dagegen sind auch sehr knapp und theuer. Mit Werder um die Wette bauen jetzt Gelsen, Glinow und die Umgegend von Waldpark Obst. Rehn Millionen Mark sind es wenigstens, welche jährlich für Obst nach Werder wandern.

Hygienische Lesefrüchte für deutsche Volksschulen werden von dem niederrheinischen Verein für öffentliche Gesundheitspflege zum Gegenstand eines Preisauswählens gemacht. Verlangt wird eine größere Zahl von Aufsätzen über Gegenstände der Gesundheitspflege, welche sich als Lesefrüchte für die Volksschullehrer eignen. Diese Aufsätze müssen dem Fassungsvorstand der Schullinder von 8-14 Jahren anpaßt und kurz sein, d. h. den Umfang von 2, höchstens 3 Druckseiten nicht übersteigen; der Inhalt der Aufsätze soll sich auf die Gesundheitspflege des einzelnen Menschen und des Hauses, sowie auch auf die öffentliche Gesundheitspflege beziehen. Es sollen bis zu 30 Aufsätze gelebt werden, und zwar jeder Aufsatz mit 30 Mark. Die Aufsätze sind bis 1. Januar 1889 an den Schriftführer Sanitätsrath Dr. Lent in Köln einzuliefern. Der Verein hat die Absicht, die preisgekrönten Aufsätze im Druck zu veröffentlichen zu dem Zweck, daß die Herausgeber von Volksschullehrbüchern diese Aufsätze kostenfrei, nur mit Angabe der Quelle benutzen können. Das Preisrichteramt werden aus über Oberbürgermeister Weder Köln, Schulinspektor Dr. Woodstein-Eberfeld, Geh. Sanitätsrath Dr. Graf Eberfeld, Sanitätsrath Dr. Lent-Köln, Regierungs- und Schulrath Dr. Schönen-Köln.

Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der königlichen Hauptwerkstatt zu Tempelhof wird in letzter Zeit von den betreffenden Arbeitern mit Recht geklagt. Es gewinnt den Anschein, so schreibt man uns, als ob man mit der Arbeit umginge, die alten Arbeiter nach und nach zu befeitigen, da diese Leute noch die alten Löhne von früher haben. Es werden jetzt nur neue Leute eingestellt mit dem Lohnsatz von 2,20 M. bis 2,30 M. Im günstigsten Falle können diese Leute 3 M. bis 3,50 M. verdienen. Es wird nur im Afford gearbeitet, und zwar meistens in Rotten von 4-8 Mann. Die Leute in der Rote wissen nicht, wieviel sie für ein Stück Arbeit bekommen; wenn Jemand danach fragt, so wird ihm der Bescheid, er solle nur arbeiten, nach dem Preis hat Niemand zu fragen.

Das Schachleben Berlins steht seit einigen Jahren wieder in fröhlicher Blüthe. Neben der altherkömmlichen Berliner Schachgesellschaft, die im vorigen Jahre das Jubeljahr ihres sechzigjährigen Bestehens feierte, hat sich der Berliner Schachklub zu beachtenswerther Stellung emporgearbeitet und erst kürzlich in einem mit der „Gesellschaft“ ausgefochtenen Wettkampfe gezeigt, daß er über ausgezeichnete Kräfte verfügt. Außer diesen beiden größeren Vereinen bestehen aber noch andere, bislang weniger allgemein bekannte, so die „Germania“, der akademische Schachklub, dazu die Charlottenburger Schachgesellschaft u. a. m. Aber damit ist das Berliner Schachleben keineswegs erschöpft, vielmehr findet man regelmäßig Ansammlungen von starken Spielern und damit die Gelegenheit, eine gute Partie zu machen, jeden Nachmittag in verschiedenen Kaffeehäusern. Diese eingehende Pflege des edelsten der Spiele erinnert lebhaft an die Zeiten eines Bledow, Hanstein und v. d. Lasa vor 40, eines Mayet, Neumann und Suhle vor 20 Jahren, an die Blütheperioden des „Blumengarten“ und des „Café Belvedere“. Eigenthümlicher Weise haben diese drei Höhepunkte unserer Berliner Schachentwicklung noch etwas ganz Besonderes gemeinsam; jedem derselben entsprang nämlich eine Schachzeitung und ein großes Verbuß des Schachspiels. Mitte der vierziger Jahre wurde auf Anregung Bledow's die „Schachzeitung“ gegründet, welche noch heute (als „Deutsche Schachzeitung“) besteht, wenn sie auch nicht mehr in Berlin erscheint, sondern mit ihrem Verleger nach Leipzig übergesiedelt. 1864 entstand Neumann's „Neue Berliner Schachzeitung“ (Verlag von Julius Springer), die leider nach acht Jahren ruhmreichen Bestehens eingehen mußte, weil nach Judertori's, ihres späteren Herausgebers, plötzlicher Abreise nach England kein geeigneter Redakteur zu beschaffen war. Gegenwärtig erscheint hier die „Brüderwehr“, eine wöchentliche Schachzeitung, herausgegeben von Schallo v. Heydt und Hülsen, alles Mitglieder der Berliner Schachgesellschaft. Was die Lehrbücher betrifft, so zeugte die erste Periode das bekannte, durch v. Bilgner begründete und lange Zeit durch v. d. Lasa fortgeführte „Handbuch des Schachspiels“; die zweite, die neueste Theorie und Praxis des Schachspiels von Suhle und Neumann, die dritte, jetzige, endlich ein soeben im Verlage von Julius Springer hier ausgegebenes Werk den „Führer durch die Schachtheorie“, von Oskar Cordel. Wer sich ein für vorgeschrittene Spieler berechnetes Schachbuch noch nicht gesehen hat, staunt beim Durchblättern über die Summe von Wissen, die dort aufgespeichert ist. In langen, aus Buchstaben und Ziffern konstruirten Tabellen, die beinahe aussehen, wie Logarithmentafeln, sind die Musterbeispiele klassischer Partie-Eröffnungen aus der Praxis der ersten Meister aneinandergereicht, Texterklärungen und Anmerkungen geben nähere Erläuterung und Unterweisung. Gerade in der kunstgerechten Eröffnung der Partie liegt nämlich der Schwerpunkt der Schachwissenschaft, deren wesentliche Punkte jedem besseren Spieler bekannt sein müssen. Weiß man die Finten und Feinheiten nicht, die vielfach schon in den ersten Zügen liegen, so wird ein erfahrener Gegner meist leichteres Spiel mit Einem haben, als das der sonstigen gegenfeitigen Spielstärke entspricht.

Das Berliner Theater (Barnay Theater), dessen Nichtfest am Sonnabend begangen wurde und in dem Anfang August die Beleuchtungsprobe stattfinden soll, wird sich nach der Vollendung des Neubaus dem Beschauer in gänzlich veränderter Gestalt zeigen. Das frühere „Walhalla-Theater“, welches im September eröffnet werden wird, ist von Herrn Baumeister Schnitzer aus Oldenburg völlig umgearbeitet worden. Es wird künftig auch äußerlich unter den Berliner Bühnen einen der ersten Plätze einnehmen dürfen. Von dem alten Theater ist nur ein Theil der Umfassungsmauern und des Zuschauertraums

Paris, 29. Juli. (Ein achtjähriger Brudermörder.) Ueber
den bereits in Nr. 178 des "Volksbl." gemeldeten Schreckens-
that wird noch folgendes berichtet: Ein Vorfall, der psycho-
logisch zu den interessantesten zählt, hat sich gestern hier in einem
Haufe der Rue de Valenciennes ereignet. Ein achtjähriges Kind er-
mordete seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder mittelst eines
Rostmessers. Die That ist nicht etwa auf einen Bornes-
anfall zurückzuführen, sie war vorbedacht. Mit einem Worte, sie
fiel nicht als ein Neuchelermord dar und der kleine Mörder
würde für die Kriminalisten sicherlich Gegenstand inter-
essanter Studien geworden, wenn er nicht unmittelbar
nach der That Hand an sich selbst gelegt und sich
aus dem Leben geschafft hätte. Folgende nähere Details sind
bekannt geworden. Frau Stanzade, die Mutter der zwei er-
wähnten Knaben, ist die Wittve eines Maschinenarbeiters, die
nach dem Tode ihres Gatten mit einem braven Manne in ein
näheres Verhältnis trat, welches ihr ermöglichte, sich und die
beiden Kinder anständig zu ernähren. Die Charaktere dieser zwei
Knaben kontrastirten vollkommen. Während der jüngere, namens
Louis, ein wohlgefügtes, liebenswürdiges Kind war, fiel der
ältere, Cölestin, durch ein unjähzbares, brutales Wesen auf.
Namentlich hatte der kleine Louis durch die Bosheit des acht-
jährigen Cölestin zu leiden, welche sich noch steigerte, als er
Louis von der mütterlichen Liebe bevozugt sah. Die Eifersucht
und der Haß des älteren Kindes gegen den sechsjährigen Bruder
äußerten sich wiederholt in den merkwürdigsten Anschlägen.
Einmal wollte er ihn Nachts in einer ganz eigenthümlichen
Weise versümmeln, das andere Mal einen Nagel in
den Kopf einbohren. Immer lam man glücklicher-
weise rechtzeitig dazwischen. Gestern jedoch gelang es dem
Bösewicht, sein lang geplantes Verbrechen auszuführen. Es
war 6 Uhr Morgens, die Mutter lag in leichem Schlummer, als
sie durch die aus dem Nebenzimmer dringenden Klagen ihres
jüngeren Kindes: "Mama, ich blute, ich blute!" geweckt wurde.
Frau Stanzade eilte sofort an das Bett des Kindes und ge-
wahrte mit Entsetzen eine fürchterliche Schnittwunde an dem
Bauch des Knaben, aus welcher die Gedärme hervortraten. Im
ersten Augenblicke des Schreckens und ohne sich in ihrer maß-
losen Bestürzung über das, was vorgefallen war, Rechnung zu
tragen, wollte sie hinauslaufen, um die Nachbarschaft zu
rufen, um Hilfe zu holen. Da fiel zu ihren Füßen eine menschen-
liche Masse nieder. Das war ihr älteres Kind, Cölestin,
der aus einem Winkel hervorgeföhrt kam, breite Blutspuren
hinter sich lassend. Der Knabe hatte sich mit einem Rostmesser
die Halschlagader durchgeschnitten. Auf das Geschrei der un-
glücklichen Frau eilten die Nachbarn herbei. Der Körper des
Mörders erstarrte in den letzten Konvulsionen der Agonie,
während sein Opfer sich in fürchterlichen Schmerzen wand. Man
holte einen Arzt, der aber nur mehr den Tod des achtjährigen
Kindes konstatiren konnte und die Verwundung des jüngeren
Knaben als eine äußerst schwere erkannte. Immerhin war der
kleine Louis noch im Stande, seinen Bruder als den Thäter zu
bezeichnen. Als später der Polizeikommissär erschien, um den
Thatsachbestand aufzunehmen, wurde auch das Rostmesser aufge-
funden, welches als Mordwerkzeug gedient hatte. Woher der
Knabe das Rostmesser hatte, ist allerdings in diesem Augen-
blicke noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß es einem Trödler
entwendet habe. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl über
diesen Punkt Gewißheit verschaffen.

London, 30. Juli. (Schiffszusammenstoß.) Die Berichte,
welche der am Mittwoch voriger Woche in Queenstown ange-
langte Dampfer "Germania" über den am 14. Juli auf der
Höhe der neufundländischen Küste stattgehabten Zusammenstoß
zwischen dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer "Julda" und einem
transatlantischen Schoner überbrachte (siehe Nr. 178 des
"Volksbl."), scheinen sehr übertrieben zu sein, wenigstens wird aus
New-York unterm 19. Juli geschrieben: "Zwei englische
Morgenszeitungen brachten gestern Berichte über einen Zusam-
menstoß des Norddeutschen Lloyd-Dampfers "Julda" mit einem
Fischschoner, wonach letzterer in 2 Stücke zerschnitten worden
und die aus über 20 Mann bestehende Besatzung umgekommen
sein sollte. Im Bureau des Norddeutschen Lloyd wurden diese
Berichte als übertrieben bezeichnet und Herr Gustav Schwab
erklärte, auf den ihm vom Kapitän Ringel, dem Befehlshaber
der "Julda", erstatteten Bericht gestützt, daß der Fischschoner
weder in zwei Stücke geschnitten worden, noch auch irgend einer
von der Besatzung umgekommen sei. Dem Bericht des Kapitän
Ringel zufolge, fuhr die "Julda" letzten Sonnabend auf der
Höhe von Neufundland des dichten Nebels wegen nur mit
halber Dampfkraft und ließ die Nebelpfeife beständig ertönen.
Um 9½ Uhr sah der Ausguck plötzlich einen Fischschoner vor
dem Bug auftauchen, worauf sofort Kondensdampf gegeben
wurde. Es war aber bereits zu spät, um die Kollision gänzlich
zu vermeiden; die "Julda" streifte den Schoner riß dessen
Bugspriet und Jockmast fort, ohne jedoch den Schiffsrumpf zu
beschädigen. Die Passagiere der "Julda", welche den Vorfall
mit angesehen, waren sehr erregt und mutmaßten wahrscheinlich,
weil der Schoner infolge des hohen Wellenschlags stark hin-
und hergeschaukelte, daß derselbe ernstlich beschädigt sei und unter-
gehen würde; man konnte jedoch vom Dampfer aus sehen, daß
der Schiffsrumpf nicht beschädigt war und die Besatzung ruhig
an Bord verblieb."

Melbourne, 1. August. Die Ausstellung wurde heute
feierlich eröffnet.

Telegraphische Depeschen.

(Volks-Telegraphen-Bureau.)
Hamburg, Donnerstag, 2. August. Der Postdampfer
"Dollatia" der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-
Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, am 1. d. M. in Colon
angelaufen.

London, Donnerstag, 2. August. Der Castle-Dampfer
"Hawarden Castle" ist gestern auf der Heimreise von Capetown
abgegangen.

Paris, Donnerstag, 2. August, Abends. Der Streik der
Erdarbeiter dauert fort. Am Laufe des Vormittags zogen mehrere
Trupps Streikender die Aueis entlang, um die gefüllten Hade-
Larren der nicht streikenden Arbeiter um- und deren Arbeitsgeräthe in
das Wasser zu werfen. Die Syndikatskammer der Rautscher beschloß,
daß alle zu deren Verband gehörende Personen die Arbeit
morgen früh zu verlassen hätten.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Klammern-Nummern beizufügen. Briefe ohne
Antwort wird nicht ertheilt.

F. C. 677. Ihre Anfrage ist uns nicht verständlich; Sie
wollen sich persönlich nach der Redaktion bemühen.

H. J. 99. Ferdinand Vossalle wurde am 11. April 1825
zu Breslau geboren. Er starb am 31. Aug. 1864 zu Genf, in
dessen Nähe er sich mit dem waldschischen Vojaren Racowiza
duellirte hatte und durch einen Schuß tödtlich verwundet worden
war. Das Grab Vossalle's befindet sich auf dem jüdischen Fried-
hofe in Breslau.

H. 53. Sie sind schon jetzt wahlberechtigt.

Militär-Expertenfabrik Scholz, Schönberg. Ihre
Einforderung ist uns zu spät zugegangen. Derselbe erscheint
morgen.

F. Münchbergerstraße 8. Die sofortige Entlassung
des Lehrlings ist bei gewissen Vergehen, z. B. bei Diebstahl,
Unterschlagung, Betrug u. a. zulässig. Ob das Vergehen groß
oder klein ist, ist gleichgültig.

H. G. in Grünhoff. Den Mitgliedern der Lohnkom-
mission wird allerdings ein Anspruch auf Entschädigung für
ihre Versäumnis nicht abzuspochen sein. Darüber hinaus
können sie die übriggebliebenen Gelder nicht in ihre Tasche
stecken.

H. St. Der Wirth ist verpflichtet, die Wohnung in brauch-
baren Zustand zu setzen. Ob er die Wände tapeziren oder
streichen lassen will, steht in seinem Belieben; auch ist er nicht
verpflichtet, die Arbeit Ihnen zu überlassen.

S. J. 20 M. ist zu theuer. Der erste Band kostet 9 M.,
der zweite, wenn wir uns recht erinnern, 7,50 M. oder 8 M.
Sie erfahren das übrige in jeder Buchhandlung.

Stettin. Wenn Ihre Schwägerin dem. Ihr Schwager
klagt, so hat er zu beweisen, daß ein Fehler Ihrer verstorbenen
Frau den eingeklagten Betrag geliehen hat, und zwar zu Wirth-
schaftszwecken. Wenn das letztere nicht der Fall ist, so können
nur sämtliche Erben verklagt werden.

Markthallen-Bericht von J. Sandmann, städt. Ver- kaufsovermittler. Berlin, den 1. August 1888.

Fleisch. Rindfleisch 28-35-45-55, Kalbfleisch 25 40-54
Hammel 32-42-55, Schweinefleisch 30-43 Pf. pro Pfund.
Lebendes Vieh wird zum Schlachten und zum Verkauf des
Fleisches angenommen. Schinken geräuchert mit Knochen 65
bis 80, Speck pr. 45-60 Pf. pr. Pfund.

Geflügel, lebend. Gänse 2-2,50-3,50 M., Enten 0,80 bis
0,90-1,30 M., junge Hühner 0,40-0,80, alt. Hühner 0,30
bis 1,50, Ruten 20-40, Tauben 25-35 Pf. pr. Stüd.

Geflügel, fett, geschlachtet. Fette Gänse 45-55-65 Pf.
Hühner 50-65-75 Pf. pr. Pfd., Tauben 20-35 Pf.,
Hühner 0,35-0,80-1,50, Ruten 20-30 Pf. pr. Stüd.

9. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1888, Vormittags.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

32 49 [5000] 167 204 484 508 [3000] 52 705 13 51 [3000] 59 918 1155
[5000] 321 496 538 58 99 894 [3000] 963 2046 131 231 55 74 367 [5000]
510 80 758 860 3062 88 229 309 75 511 626 793 890 977 4021 93 159
303 454 565 613 66 734 93 995 939 5040 133 52 284 319 [1500] 405 60
61 622 24 773 4002 51 274 93 306 18 59 62 494 558 610 760 952
7115 60 66 302 19 414 56 84 533 59 680 814 938 [1500] 55 8111 425
35 59 522 28 87 665 747 92 9073 430 648 851 72 914 [5000] 87
10131 62 91 227 355 69 93 773 821 22 11276 460 503 48 636 39
46 718 45 880 929 12145 94 202 306 78 785 828 [5000] 37 97 978
13135 36 224 85 329 47 [3000] 64 543 607 60 707 71 93 [5000] 824 968
14014 58 107 33 87 208 353 519 20 90 [3000] 741 [5000] 898 [5000] 15003
367 515 618 871 921 16001 9 26 139 364 91 461 534 66 [3000] 70 600 68
81 17071 73 82 425 64 675 708 23 865 998 18062 316 [3000] 25 61 552
606 79 [5000] 706 440 821 992 19029 30 311 38 668 729 919
20081 140 [3000] 209 62 78 383 [1500] 445 70 670 91 748 94 812 47
77 21290 414 542 692 783 22069 121 226 45 430 670 785 23061 112
316 85 632 766 75 863 24033 293 364 630 44 773 804 35 969 72
20188 51 219 31 55 367 408 607 717 815 64 [1500] 89 910 20062 139
208 484 543 653 906 58 27017 193 261 74 512 71 826 [3000] 43 63 929
200102 60 62 83 95 174 225 456 578 95 676 767 802 945 20145 288
313 634 [5000] 59 776 839 68 972 73
30153 236 [5000] 886 487 528 79 715 44 933 42 31020 150 200 46 99
372 83 84 600 74 688 706 85 98 32032 404 [3000] 48 507 659 727 33134
[3000] 83 237 [3000] 310 [1500] 79 434 64 71 610 24 761 851 70 [1500] 911
[5000] 86 34028 184 [3000] 225 73 561 687 35098 185 97 267 85 387
478 543 70 638 60 854 934 52 30195 333 431 67 90 528 787 800 37097
172 225 382 418 63 643 730 66 98 813 29 71 [3000] 912 79 96 38000 291
391 451 [3000] 57 506 632 84 86 838 [5000] 967 39053 115 200 [5000] 7 43
484 589 615 703 48 [3000] 64 821 970 [3000] 87
40069 118 95 374 423 61 633 59 81 702 67 [5000] 84 860 90 5 41259
418 636 766 74 91 826 944 42108 16 37 338 61 80 93 447 683 889
43224 374 484 703 8 71 [3000] 835 69 957 99 44022 32 136 46 98 335
501 [5000] 52 78 604 72 761 851 62 908 9 65 98 45047 91 106 7 59 311
13 [3000] 429 918 46038 91 234 623 799 [1500] 837 988 47298 79 386
696 970 48046 135 69 272 309 67 62 576 640 49026 90 156 250 58
409 31

9. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1888, Nachmittags.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

234 70 348 89 423 83 99 538 98 617 792 870 977 1006 10 194 217
38 98 408 42 744 90 868 985 [5000] 2062 272 98 [5000] 561 830 959 3049
144 208 416 40 54 638 868 914 48 4079 203 33 52 305 416 52 567 71
81 747 806 93 5069 66 106 27 295 500 8 15 606 28 733 42 68 77 96
987 6080 98 131 49 68 236 65 330 99 414 16 559 69 98 777 874 7020
101 619 705 98 818 58 990 99 8177 234 60 65 79 330 35 65 [1500] 510
600 47 826 963 9006 29 250 74 508 67 679 99 743 821 991
10015 140 80 246 84 351 414 [3000] 663 65 789 866 916 [3000] 43
11107 79 248 385 533 764 73 78 [3000] 838 88 986 12014 [3000] 149 245
46 89 702 5 70 13013 32 54 196 368 79 467 503 51 670 [3000] 907
14259 83 [3000] 96 443 673 760 845 75 927 15792 896 [5000] 992 16023
457 569 73 730 39 90 17105 50 474 90 522 780 18034 75 108 250
332 89 92 411 523 639 41 889 19001 230 424 [1500] 67 801 879 900 22
20465 67 542 81 690 972 21011 118 43 227 79 82 372 [5000] 457
[15 000] 87 522 52 645 771 917 22058 90 [3000] 107 315 551 677 [5000]
767 [5000] 861 84 903 44 54 22159 72 354 522 832 951 24044 90 390
460 81 94 545 635 [5000] 783 854 87 968 25015 53 218 470 633 827 70
20005 180 000 8 45 1183 210 322 511 37 44 675 938 [1500] 63 27219
39 336 492 506 [3000] 44 760 79 834 943 28032 164 453 521 [5000] 80
81 82 633 763 808 880 93 20061 98 128 210 44 394 528 74 608 63 714
[3000] 844 907 [5000] 27 33 74
20022 77 136 425 534 90 632 768 984 75 76 89 94 21234 70 559
628 69 142 32206 389 462 558 616 762 911 33 33094 103 284 98 448
71 508 3 609 62 93 715 37 879 993 34082 84 300 8 465 822 [3000] 24
67 35025 281 95 364 431 682 921 [3000] 39 50 30695 73 161 341 75
97 416 91 530 797 47025 48 63 [3000] 188 [3000] 496 546 61 603 39 52
821 33 38078 [3000] 238 552 668 743 71 862 39005 134 375 507 633
62 89 [1500] 301
40062 196 200 309 70 82 426 62 607 724 76 [1500] 41188
[5000] 155 216 74 326 437 86 639 88 721 65 834 83071 145 202 374 92
407 [1500] 10 [3000] 562 767 89 880 951 64011 152 208 [1500] 71 494
878 88 50663 124 26 32 267 77 307 846 981 84 93 60016 19 147 83
278 327 53 604 836 999 67003 182 215 75 368 72 451 629 81 741 947
54 77 [1500] 68027 38 63 388 463 [1500] 515 786 952 88 69021 136 43
290 343 547 87 600 707 825 40
70031 107 93 365 690 74 976 96 71199 246 70 318 69 637 [1500]
63 804 54 996 [3000] 72002 33 172 81 276 358 85 478 603 85 911 926
45 67 73234 66 421 597 635 800 27 42 54 [3000] 63 927 74071 234
398 497 621 64 97 757 871 75 [1500] 78 [1500] 903 55 75026 177 297
[5000] 352 411 43 589 72 631 50 56 57 859 76 942 70073 395 568 620
25 840 918 55 77126 231 316 412 [3000] 591 685 98 878 908 78022 61
[1500] 109 29 [3000] 92 237 [5000] 308 481 500 [10000] 37 743 50 94 879
297993 115 87 254 58 381 99 475 529 62 759 826 80 921 72
80015 228 32 35 45 75 600 729 [1500] 875 97 953 57 10116 45 92
144 78 21 319 97 703 56 873 78 910 98 82139 [1500] 47 67 [5000] 317
425 534 80 716 21 889 94 983 45 69 91 83002 51 88 204 68 572 400
[5000] 71 [3000] 88 636 757 68 85 891 951 84022 102 55 86 243 409 78
552 782 85294 439 47 664 76 749 87 903 30 80138 [3000] 63 204 62
772 361 77 88 460 518 93 670 898 [3000] 87381 496 742 82 92 888
902 56 88040 124 377 422 602 78 629 705 11 [1500] 868 978 59065
117 293 98 312 540 97 593 614 64 799 809
90089 358 405 76 560 87 650 96 826 902 9 12 91022 200 646 93
702 30 912 [3000] 94 20210 64 114 200 26 462 98 532 769 833 46 80

Butter. (Reine Naturbutter.) 1. Feinste haltbare Sch-
nahm-Tafelbutter (bekannte Marken) 95-100 M., 2. rein
schmeckende Tafelbutter 85-95 M., 3. Tischbutter 80 M.
85 M., 4. feinste Koch- und Backbutter 75-80 M., 5. Koch- und
Backbutter - 72 M. pr. Str. Auktion täglich um 11 Uhr
Vormittags.

Gier 1,90-2,15-2,20 M. netto ohne Abzug v. Sch.
Kalkler - M. pr. Schock.

Räse. Importirter Emmentaler la 84-87, Inländischer
Schweizer 54-65, Quadrat-Backstein 6-12-22, Am-
burger 16-18-30, Rheinischer Holländer Käse 55-60-83 M.
pr. Str., Ebamer 58-63, Harzer - 2,65 M. pr. Riff.

Obst und Gemüse. Neue weißfleischige Speisefartoffeln 1.
b. 5 M., II. 2-2,50 M. pr. Str., Zwiebeln pr. Str. 3-3,50 M.,
Gurken 20-35 M. pr. 100 Stüd., pr. Schock 3,50 M., Rindfleisch
10-12,50 M., Johannisbeeren 7 bis 10 M., Pfefferlinge 6 M.
pr. 50 Ko Blumenkohl 15-25.

Feldfrüchte in Wagenladungen. Guischoende, 14-16
weißfleischige Speisefartoffeln a. 400-500, II. - M.,
Zwiebeln 600-700 M. v. r. 10 000 Kilo.

Wild. Rebhühner la. 70-75, IIa. - 60, männliches
Dammwild 45-60, männliches Rothwild 40-50, Schwarzwild
30-35 Pf. pr. Pfd., Kaninchen 40 Pf. per Stüd. Wildenten
75-1,25, Serenten 35-40. a. muß feist, gut geschossen, mit un-
verletzten Keulen, Füßeln und Rücken und blutreich sein. Auk-
tion täglich um 8 Uhr Vormittags und 6½ Uhr Nach-
mittags.

421 25 614 974 96014 253 89 308 547 635 97000 [3000] 9 36 63
311 76 418 702 804 87 951 78 98029 12 30 36 58 298 390 44 290
667 923 26 50 [1500] 49038 [3000] 216 431 78 501 87 617 812 [3000] 67
100003 24 60 127 514 68 748 101167 78 265 [5000] 322 78 87
409 543 65 651 53 93 [3000] 708 [5000] 93 870 74 957 102065 73 198
438 581 [3000] 55 74 618 87 91 735 84 76 [3000] 979 103001 10 62
257 [3000] 430 634 84 99 784 88 866 926 104036 274 522 614 16 11
290 94 868 98 [3000] 105106 16 63 282 364 829 723 47 931 71 10
290 345 587 626 62 70 [10000] 85 765 800 36 [1500] 47 943 69 73
60 66 31 99 452 83 527 118 66 93 108044 90 340 44 335 710
40 47 49 839 109027 283 [5000] 316 464 528 793 [3000] 899 993
110069 110 299 331 417 574 638 842 88 986 111145 85 204
[15000] 38 54 413 [1500] 767 840 63 959 112013 223 70 92 352 82
98 437 57 80 88 [3000] 510 60 717 855 113275 80 394 77 99 406
114163 298 323 65 453 73 713 968 115051 178 [5000] 95 262 98
572 738 69 74 927 116052 68 92 160 229 344 412 18 45 52 78
770 117016 41 64 84 188 261 [3000] 358 471 [3000] 517 792 96 26
88 118102 306 [5000] 493 556 763 978 119081 283 496 552 637
725 71 80 811 13

120146 [5000] 215 490 503 23 70 [1500] 94 [15000] 654
229 413 68 698 647 823 58 931 81 122216 [3000] 27 51 79 310 29
358 763 851 72 123101 57 234 301 59 89 482 88 568 615 854
39 57 124106 278 428 513 27 47 663 74 765 81 849 63 912 [5000]
125027 112 50 255 352 55 838 55 126374 401 585 844 907 43 10
287 329 44 537 685 762 976 128004 43 242 58 365 71 72 84 60
72 984 [5000] 129078 145 74 241 76 350 69 87 485 580 91 97 688
95 [5000]

130026 29 165 89 313 [3000] 508 96 672 83 131050 78 81
539 53 98 620 716 22 48 811 49 973 92 132006 241 328 37 63
746 59 [5000] 800 71 73 76 99 953 59 75 77 133016 137 [3000] 300
[3000] 537 746 [5000] 880 960 76 134047 80 243 77 328 65 560 610
960 828 64 97 135018 53 212 46 60 83 92 [3000] 98 383 [5000] 40
545 715 20 [1500] 5282 906 130212 85 95 565 527 39 613 69 845 75
[3000] 137017 74 196 203 31 50 67 92 322 472 531 692 704 [3000]